

gefühl, welches durch Zurückweichen der persönlichen Autorität zu vergeben glaubt, mußte die Erkenntnis zur Seite treten, daß vielfach die Anpassung an konkrete Verhältnisse und die Modifikation der ursprünglichen Ziele förderlicher war als die hartnäckige Verfolgung eines unter möglicherweise falschen Voraussetzungen gefaßten Planes. Wenn auch der ehrgeizige Karlowitz sicher alles andere im Auge hatte, als seinen Herrn uneigennützig zu einem besonnenen Staatsmann zu erziehen und über seine Ministerschaft hinaus pädagogisch zu wirken, so war doch das behutsame Vorgehen, das Vermeiden jedes unnötigen Auffallens und jedes überflüssigen Risikos, wie dies im Wesen des ergrauten Politikers begründet war, für Moritz eine viel nachhaltigere und erspriesslichere Schule als der von Landgraf Philipp immer beliebte Appell an die Selbständigkeit und an das Selbstgefühl des Schwiegersohnes, als die Warnung, sich von den angeblich verkappten Katholiken seiner Umgebung nicht umgarnen zu lassen. Wir verstehen es sehr gut, daß der Führer des schmalkaldischen Bundes sich auf diese Weise gegen den Einfluß von Männern wehrte, welche Moritz vom Anschluß an die Glaubensgenossen abhielten und den Zielen des Landgrafen entgegenarbeiteten; aber dergleichen Ratschläge dienten nur dazu, dem Herzog länger die Einseitigkeiten seines bisherigen Lebenslaufes zu erhalten, die den normalen Geschäftsgang ohnedies leicht störende Eifersucht des Albertiners auf seine Räte noch mehr zu wecken. Ganz anderer Natur waren die Fälle, in welchen Karlowitz seinem Herrn freien Spielraum liefs. Wenn er z. B. zwar gegen seinen ursprünglichen Willen nichts dagegen that, daß Moritz persönlich am Türkenfeldzug teilnahm, so war für den Minister die Erwägung maßgebend, auf solche Weise werde sich der Herzog durch eigene Lebenserfahrung die Hörner abstofsen, ohne das gesamte Landesinteresse in Mitleidenschaft zu ziehen. Es waren also Fragen von sekundärem Werte, durch deren selbständige Behandlung Moritz klug werden und zur größeren persönlichen Anerkennung der Ideen seines Ministers bewegt werden sollte.

Wir nehmen mithin in der sogenannten Ära Karlowitz verschiedene Symptome wahr, welche sämtlich einen gewissen schwankenden Charakter der albertinischen Politik beweisen. Am wenigsten ist dies der Fall in